

April 1916
Bten St
und Mod
Damen-P
e, Weiß
Bett-Wa
den
chungen
den (Sta
ndsmehl
über die
ung vom
28. in
vom 6. L
des Kom
legierung
den (Sta
n, im We
zu beza
der Men
Anlage
Länge
Bischöf
unter ge
den Ang
Wiesbad
ma und
der We
der We
den. Als
genauig
das la
s anerk
nicht we
fährden
zurückg
haffen die
über den
en oder
führt hat
ein Ver
oren und
arbeiten
und zwar
eben (St
nabende
Seiten o
nischen
entfalten
meist in
in beson
Posten
noch an
Rang
schärfste
in diese
und als
der, Kon
besonde
an den
en oder
Wieder
verfaut,
me von
mit Inlan
die Auslan
ihren übr
Verkauf
über auf
welches
kenntnis
schriften
1500 Mar
Der Magi
hlung
3.
Welche
Pferde
weine
auch jun
habe) und
da. Mit
die Vieh
der Wohn
landort
geben. D
Haushalt
ergebnis
mündlich
n nur zu
nicht zu
Händige
en oder
auch kan
ist, im U
ri der Zähl
Der Magi
Konfirmat
warze St
Preiswürdi
angewand

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.
Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.
Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pf., für den Monat 70 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pf., monatlich 84 Pf. mit Bestellgeld. - Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pf., Restausgabe 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.
Chefredakteur: Dr. phil. Franz Gensche
Verantwortlich: für die Redaktion Dr. phil. Gensche, für den Druck Dr. phil. Gensche, für den Vertrieb Dr. phil. Gensche, für den Anzeigenverkauf Dr. phil. Gensche.
Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Religiöses Sonntagsblatt“.
Jährlich: „Wiesbadener Volksblatt“.
Jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Die Eroberung von Haucourt

Schneidig und bestimmt
Zum fünften Male sind vorgestern Marine-Luftschiffe über England erschienen und haben vor allem das Industriegebiet von Leeds als Angriffsziel anvisiert. Nach dem offiziellen Bericht wurden Hochöfen und große Anlagen zerstört und bei dem Angriff auf Bahnhöfe wurden sehr gute Erfolge beobachtet. So reißt sich die fünfte Fahrt den vier vorhergehenden würdig an. Bei den ersten Angriffen hat der deutsche Nachrichtenendienst irgend welche Erfolge abgelehnt. Aber jetzt wurde er klugen gestraft, direkt und indirekt nach zu zeigen, welche verheerende Wirkung die Zeppelin-Flüge haben. Man darf als sicher annehmen, daß mehrere Personen getötet sind oder verwundet wurden. Welche Wirkung das bei den Engländern auslösen mag? Die Angriffe sind darüber in Deutschland lange Zeit auseinander. Es war eine heftige Meinungsverschiedenheit, wenn man die Wälder von diesen Angriffen bisher nicht viel wußte. Sie waren der Meinung, daß Großbritannien nur noch mehr verblüfft werde und einsehen würde, bis seine Kräfte erschöpft seien. Jene Meinung im deutschen Volk hat lange Zeit mit Unrecht der Wahrheit gehuldigt, daß wir uns schließlich schließendlich England an einen Tisch setzen müssen. Wenn dem aber so wäre, könnten wir nicht Großbritannien durch Maßnahmen zwingen, die zur Eroberung auszuheilen, und aber militärisch einen Schritt vorwärts zu bringen. Wir wissen nicht, ob die Regierung einen solchen oder ähnlichen Standpunkt einnimmt. Jedenfalls ist sicher, daß jetzt ein anderer Wind weht. Man hat sich entschlossen, hart und unerbittlich unsere Luft zur Luft gehandelt werden. Und wir freuen uns dessen. Gegenüber England ist die größte Schärfe im Falle durchwegs angebracht, einmal weil neutrale Interessen in geringem Maße gefährdet werden und zweitens, weil die Bombardierung Englands zweifellos dem Frieden näher kommen.

Manchen wird ja nicht, daß England sich durch irgend welche Mittel imponieren lassen würde! Ist es nicht? Je rücksichtloser wir diesem rücksichtslossten aller Feinde gegenüber sind, umso mehr schwillt britischer Hochmut und Albion'scher Dünkel. Des Briten Sinn ist nur auf reale Dinge gerichtet und nur scharfe Maßnahmen veranlassen ihn eines zu beschließen. Gerecht bedauern wir, wenn bei diesen Luftschiffen Frauen und Kinder getötet oder verletzt werden. Aber England hat kein Recht, sich darüber zu beklagen. Seine Luftschiffe schienen unarmiert auf die friedliche Bevölkerung, und wie würden die Geschäfte erst wüten, wenn deutsche Frauen und Kinder getötet werden könnten! Die Luftschiffe durch die Luftschiffe Englands militärische Bereitschaft zu beeinträchtigen. Darum werden die Hauptstädte Industrieanlagen, Docks und Schiffe zerstört. Und dann gibt es vor allem, einen Anstoß in der Stimmung der Bevölkerung herbeizuführen. Die Engländer führen bisher Franzosen, Italiener, Serben und Montenegriner zur Schlachtbank. Sie selber sind, durch das Meer aller Gefahren entlastet zu sein, war es für sie ein Leichtes, von den Verbündeten immer Opfer zu fordern. Der Krieg wäre wahrscheinlich längst verloren, wenn Großbritannien die gleiche Härde wie Frankreich geübt hätte. Nun haben unsere Zeppelinangriffe die englische Bevölkerung mit den Gefahren eines Krieges vertraut zu machen. Und diesen Zweck erfüllen die letzten Tage überaus reichlich. Die zahlreichen Toden und Verwundeten, die Verluste und Erschöpfung, der militärische Schaden, sind ein Menetekel für jene Männer, die so rücksichtslos den Krieg führen. Die Erbitterung wird mit jedem Tage zunehmen, umso mehr, weil das Abwehrlöse nichts taugt. Aber die Erbitterung gegen Deutschland, sondern Erbitterung gegen die Regierung, die kein Bedenken trug, den Weltbrand zu entfachen. Langsam, aber sicher wird diese Erbitterung eintreten, und wir können das dem schneidigen Vorgehen Zeppelins und Luftschiffe.

Nicht anders wie mit den Angriffen zur Luft war es bei unserer Friedenspolitik. Man glaubte vielfach, daß die Eroberung unserer erst im Krieg entstandenen Absichten unerschütterlich sein würde. Einer solchen Ansicht hat der Reichstag durch das Budget gebrochen. Jetzt wissen unsere Feinde, daß wir nicht alles vorgeordnet? Die Feinde der feindlichen Staaten mühten zu der Ansicht zu kommen, daß wir die ganze Welt annektieren wollten. Jetzt sind wir anderen belehrt. Nicht Eroberungen wollen wir, unsere Absicht ist die Wiederkehr eines solchen Unglücks zu verhindern. Und dazu bedürfen wir gewisser Voraussetzungen im Westen. Großbritannien und seine Bevölkerung sind zur Selbstbestimmung genügend Zeit. Besonders kann Frankreich in sich geben, kann die Frage stellen, welche Wirkung ein längerer Krieg hat. Mit solchen Überlegungen ist dem französischen Volk nach zwanzig Jahren nicht mehr gebietet, es muß die harten Tatsachen anerkennen. Eine längere Kriegsdauer kann höchstens den Erfolg haben, das Land noch mehr zu entvölkern und wirtschaftlich vollständig zu zertrümmern. Vielleicht hat es manche in der Republik gegeben, die von einem Frieden mit Deutschland im jetzigen Augenblicke den vollständigen Untergang erwarteten. Daß Deutschland aber keineswegs die anderen Nationen vernichten will, daß es auch ihrer Entwicklung freien Lauf läßt, wenn wir nur in unserer friedlichen Arbeit nicht gehindert werden, das hat die Rede des Reichskanzlers zur Genüge dargelegt. Klar und bestimmt formuliert er unsere Ziele. Das ist zu begrüßen, weil wir von ihnen eine Sinnesänderung bei unseren Feinden erwarten. Die Diskussion kann jetzt beginnen, die militärischen Voraussetzungen sind seit langem gegeben, und an unseren Feinden ist es, die Klaren und bestimmten Ausführungen des Reichskanzlers zu prüfen, um so vielleicht bald den richtigen Weg zu finden.

Haucourt erstürmt
Großes Hauptquartier, 6. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Bombardement, das wir auf die Gegend Haucourt legten, sehr lebhaft.
Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie stürmte das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesessen von sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind 11 Offiziere, 581 Mann an unermundeten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angeschlossen, ein.
Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsvorstoß der Franzosen gegen die von uns im Calletier-Walde und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:
Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.
Oberste Heeresleitung.
Unsere Verluste bei Verdun
Köln, 6. April. Ueber die Schlacht bei Verdun schreibt laut „Köln. Ztg.“ der Vertreter der „New York World“ die „ganz im Großen Hauptquartier des Kronprinzen“ weilt, daß er an der Front oder dahinter keine Anzeichen wahrgenommen hätte, welche die hohen Verluste bestätigen, die die Deutschen erlitten haben sollten. Offiziere und Mannschaften, die Biegung darüber sprachen, gaben zu, daß es in der Schlacht bei Verdun manch blutigen Strauß gegeben hätte, in dessen Folge die Verluste keineswegs außerordentlich schwer. Als die amerikanischen Berichtshalter von einer Höhe zurückgekehrt seien, sei die französische Artillerie nahe daran gewesen, eine Lücke in die Gruppe der amerikanischen Berichtshalter zu reißen. Durch eine niedergebende Granate seien mehrere Personen zur Erde geschleudert worden. Genger und Oberst Müller von der schweizerischen Armee hätten nur mit knapper Not davonkommen können.

Fünfter Angriff auf England
Berlin, 6. April. (W. Z. B. Amtlich.) Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 5. auf 6. April ein großes Eisenwerk bei Whitby, mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt war. Ferner wurden die Hafenanlagen von Leeds und Umgebung sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebietes angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen; sie sind alle unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.
Italienische Mißerfolge
Wien, 6. April. (W. Z. B. Amtlich) wird verlautbart: 6. April 1916.
Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.
Italienischer Kriegsschauplatz:
Auf der Hochfläche von Dobersdo wurden östlich Seltz die unlangst vom Feinde genommenen Gräben vollständig gesäubert. Italienische Angriffe schwebten. Im Vedro- und Judicarien-Abchnitt unterhielt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer. Angriffe schwächerer italienischer Kräfte gegen unsere Stellungen nördlich des Vedro-Sees und im Doone-Tal wurden abgewiesen. Sonst beschränkte sich die Kampftätigkeit auf mäßiges Geschützfeuer in einzelnen Abschnitten.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.
Der türkische Bericht
Vorläufige auf dem Schwarzen Meer
Konstantinopel, 5. April. (W. Z. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front keine Veränderung. - Auf der Kaukasus-Front Zusammenstoß von Grundungsabteilungen. Ein feindlicher Kreuzer warf 100 Geschosse gegen die Küste bei Eruhbil, welche Regret: er erzielte keine Wirkung. Am 3. April beschloß unsere Flotte mit Erfolg die feindlichen Stellungen an der kaukasischen Grenze. Die feindlichen Truppen wurden durch diesen unerwarteten Angriff überrollt, sie verließen ihre Stellungen und flohen in Unordnung, wobei sie eine Menge Tote und Verwundete zurückließen. An denselben Tage beschloß und versenkte unsere Flotte ein russisches Schiff, das mit Munition beladen war. In der Nacht vom 3. zum 4. April versenkte der Kreuzer „Ribicki“ einen großen feindlichen Segler, der mit Kriegsgeschütz und anderem Material beladen war, und nahm die Besatzung gefangen. Am 4. April ließ die russische Flotte, bestehend aus einem großen Schiffe der Klasse „Kaiserin Maria“, einem Kreuzer und drei Torpedobooten, die sich damit begnügten, aus der Borne wirtungslos nach der „Ribicki“ zu feuern.

Der U-Boothrieg
Neue Schiffverluste
Osaka, 6. April. Neuer Bericht aus London: Nach einem Telegramm aus Malta ist das Dampfschiff „Elen Capell“ (5800 Tonnen, aus Glasgow) im Mittelmeer durch ein deutsches U-Bootboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. - Das spanische Dampfschiff „Vico“ (1137 Tonnen, aus Biska) ist durch ein deutsches U-Bootboot im Golf von Biscaya, 100 Meilen von Quessant torpediert worden. Die Besatzung wurde in einem Boot den Wellen überlassen und wurde 24 Stunden später durch ein englisches Dampfschiff aufgenommen und nach Gibraltar gebracht.

36 Schiffsunfälle vom 15.-22. März
Nach Lloyd's Index sind in der Woche vom 15. bis 22. März durch Schiffsunfälle 36 Schiffe mit rund 45000 Registertonnen der Welttonnage verloren gegangen. Der britische Anteil betrug 13 Schiffe (darunter drei mit mehr als 1000 Tonnen), mit insgesamt rund 10000 Registertonnen. Auf der britischen Verlustliste werden drei Schiffe (darunter einer über 1000 Tonnen) als „gesunken“ bezeichnet. Unter den gestrandeten befindet sich ein englischer Tanker von 3000 und unter den ausgebrannten einer von 3200 Tonnen der von Calcutta nach London unterwegs war. Schiffe wie die „Tubquia“, „Valencia“ und „Vangel“ sind in dieser Liste enthalten und werden von Lloyd als „gesunken“ bezeichnet.

Die Lage in Rußland
Tiefe Niederlage in Petersburg
Stockholm, 5. April. Die Petersburger Presse gibt heute zu, daß die russische Offensive gescheitert ist, nachdem sie zuerst in prahlerischen Worten einen glänzenden Sieg prophezeit hatten. Der ganzen Bevölkerung hat sich eine nervöse Unruhe bemächtigt. Petersburg wird täglich von phantastischen Siegesnachrichten durchzogen, die täglich von der Presse bemerkt werden müssen. Infolge des endlosen vergeblichen Wartens herrscht jetzt Niederlage in der Bevölkerung. Nach allgemeinem Urteil bedeutet die mißglückte Offensive in Wirklichkeit eine Niederlage. Die russischen Vorstöße seien unternommen worden, weil die Heeresleitung, die eine deutsche Offensive kommen sah, die deutschen Kräfte schwächen wollte.

Der Jar nach Bessarabien
Verschiedene Morgenblätter melden nach einem rumänischen Blatt, daß in Nord-Bessarabien große Vorbereitungen zum Umpfang des Jaren getroffen werden, der in den nächsten Tagen bei den russischen Truppen eintreffen wird.

Eine Mahnung an die russischen Arbeiter
Stockholm, 5. April. Der russische Zeitschrift „Gorch“ hat beschlossen, eine Art Diktendruck an die russischen Arbeiter zu richten, worin diese ermahnt werden, von weiteren Ausständen, die das Vaterland undarmend zugrunde richten müssen, abzustehen und zur Arbeit zurückzukehren. Am bemerkenswertesten ist in diesem Diktendruck der Hinweis, daß Ende März in Rußland insgesamt rund 280000 Fabrikarbeiter gestreikt haben, darunter 100000 in Fabriken für Kriegsbedarf.

Ein russisches Bataillon in Persien vernichtet
Die „Wiener Allg. Ztg.“ berichtet: Die Internationale Telegraphen-Agentur erhält aus Konstantinopel die Drahtmeldung, daß ein Bataillon des „Islam“ aus Persien auf einen russischen Bataillon südlich von Teheran in der Gegend von Kalahan von einer vorzüglich ausgerüsteten Abteilung persischer Revolutionäre umzingelt und bis auf den letzten Mann niedergemacht wurde.

Milliardenverdienste - Milliardenschulden
Stockholm, 5. April. Wie sich neuerdings herausgestellt hat, ist der Finanzzustand der Rußland-Werte ein sehr russischer. Trotz der ungeheuren Kriegsverdienste weist die Gesellschaft eine Milliardenverschuldung auf. Die bei ihr vorgelassenen Unterschleife stellen angeblich selbst in Rußland einen Rekord dar. Neunstellig Zahlen werden genannt. Nach dem „Dien“ ist der frühere Leiter der Warschauer Reichsbank, Diefenhausen, mit der Untersuchung der ökonomischen Stellung der Werte beauftragt worden.

Der Papst über den Frieden
Der Rotterdammer Korrespondent der „N. Z.“ erzählt aus Paris: Von einem italienischen Staatsmann über die Unterredung mit dem Papst befragt, äußerte Aquino, der Papst habe viel vom Frieden gesprochen, den er sehr herzlich herbeiwünsche, damit der Glaube an die Menschlichkeit nicht ausgerottet werde. Es sei falsch, wenn noch ein kriegsführender Staat behaupten wolle, die Zeit zum Frieden sei noch nicht gekommen. Er sei fest davon überzeugt, daß alle Völker den Frieden verlangen. Der Wille der Völker müsse geachtet werden, ehe die Menschen alle Hoffnung auf die Zukunft verlieren.

Geschehen in Salona
Budapest, 5. April. „A Billa“ zufolge berichten Athener Blätter aus Florenz: Die Verteidigungsarmee von Salona macht den Eindruck von Argynen und Genesenden.

Aus der Provinz

Aus dem Rheingau, 6. April. (Biegenacht.) Auch am Rheingau hat man jetzt der Biegenacht wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als es früher der Fall war. Und das kommt und in unserer Weinregion, die verhältnismäßig wenig Landwirtschaft hat, sehr zu tragen, zumal jetzt in der Frühjahrszeit, wo es wieder „Biegen“ gibt. Die weiblichen Tiere sollten eigentlich alle aufgestellt werden, auch ohne, daß ein eigenes Schlachtverbot ergeht. Auf einen Hauptfehler in der Biegenacht hiezu: man möchte sich hinweisen, daß sich in vielen Fällen wohl leicht vermeiden ließe: Die Biegen, die von Natur ein Weib und Klettertier ist, wird zumeist in dummem Stall kurz angebunden gehalten, den sie das ganze lange Jahr nicht verläßt, auch im Sommer nicht. Daß diese unnatürliche Lebensweise auch die Rapielkeit der Biegenhaltung beeinträchtigt, ist klar. Nun ist ja gewiß ein Weibegang der Biegen nicht immer und überall durchzuführen, aber sicherlich ist es jedem oder doch fast jedem Biegenbesitzer möglich, seine Armeleutchen einige Stunden am Tage im Freien sich tummeln zu lassen, wenn es auch nur im engen Hofraum wäre. Wie beim Menschen, so ist auch beim Vieh die naturgemäße Lebenshaltung stets die beste und gesündeste. Je naturgemäßer die Lebensweise, um so gesünder das Vieh, und damit um so erziehbiger die Viehzucht. Und das ist schließlich doch die Hauptfache.

Oberwalluf, 6. April. (Ver. Schwarzfarben- und Chemische Werke A. G.) Nach dem Bericht für 1915 war der ziffernmäßig nicht genannte Gesamtumsatz höher als vor Kriegsausbruch. Eine besondere Steigerung erfuhr der Absatz der vorerwähnten Waren auf Wunsch von Abnehmern der Hartemittel eingetragenen Bauabteilung für Ofen durch erhebliche Lieferungen an Munition- und Waffenfabriken. Nach 58 739 RM. (i. B. 58 363 RM.) Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 245 185 RM. (146 143) und dem 12 1/2 % (7 1/2 %) Prozent Dividende auf 150 RM. Markt Aktienkapital verteilt, den Reserven 23 754 RM. (i. B. dem Teilhaberefonds 20 000 RM.) zugewiesen und 14 369 RM. (5843) vorgetragen werden. Nach der Bilanz betragen die laufenden Verbindlichkeiten 0,28 (0,21) Mill. RM. (darunter befinden sich 0,14 (0,15) Mill. RM. Bankschulden), andererseits werden an Bar, Wechseln, Effekten und Beteiligungen 0,29 (0,20) Mill. RM. an Debitoren 0,40 (0,36) Mill. RM. und an Vorräten 0,31 (0,36) Mill. RM. ausgewiesen. Ein großer Teil der in den Debitoren enthaltenen Forderungen sei inzwischen eingegangen: Berlufte auf Außenstände im feindlichen Ausland seien nicht zu befürchten. Der Umschlag in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres und die vorliegenden Aufträge seien derart, daß auch im laufenden Jahre mit einem zufriedenstellenden Ergebnis gerechnet werden dürfe.

Weisenheim, 6. April. Im Garten des Herrn Regimentsführers Wilhelm Abt hier befindet sich ein Weinstock, der bereits Triebe von annähernd 25 cm Länge zeigt. Blätter und Trauben sind gut ausgebildet. So frühzeitig, wie in diesem Jahre hat sich der Weinstock wohl noch selten entwickelt.

St. Goarshausen, 6. April. (Anonyme Briefe in den Papieren.) Der Hgl. Landrat unseres Kreises, Dr. Geh. Regierungsrat Berg, erläßt folgende Bekanntmachung: Fortgesetzt gehen beim hiesigen Landratsamt und anderen Behörden Briefe — teils anonym, teils mit, wie sich häufig herausstellt, falschen Namen unterzeichnet — ein, die Klagen und Beschwerden über angebliche Ungerechtigkeiten bei der Ausbeurteilung, bei der Entscheidung von Jurisdiktionen und bei Beurteilungen enthalten. Diese Art und Weise des Schreibens anonym oder gefälschter Briefe verfehlt gänzlich ihren Zweck. Solche Briefe wandern lediglich in den Papierkorb, denn es ist schon von vornherein anzunehmen, daß, wer nicht mit vollem Namen seine Angaben vertretet kann, nur bemüht ist, Klage und Verleumdung zu verbreiten.

Reckert, 6. April. Am 10. April feiern die Eheleute Johann Anton Schwarz das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar war mehr als 20 Jahre Bürgermeister unserer Gemeinde.

Brandach, 6. April. Gestern Nachmittag ist ein großer Kasten, der im Schleppbau rheinwärts befördert und schwer beladen war, auf Helsen aufgelaufen und sofort gesunken. Die beiden Schiffer konnten sich auf dem nebenan fahrenden Kasten retten. Die Unfallstelle kennzeichnet ein Fährzeichen des gesunkenen Kastens und ein Anker, die als Ueberbleibsel aus dem Wasser hervorragen. Wie das „Rahst. Tagbl.“ meldet, sind die Besitzer des gesunkenen Kastens die Gebr. Fendel-Mannheim.

Oberlahnkreis, 4. April. Die Erben des verstorbenen Kommerzienrats Seiffert überließen der Stadtverwaltung 3000 Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln für bedürftige Angehörige hiesiger Kriegsteilnehmer.

Buchheim, 6. April. Die hiesige „Winger-Gesellschaft“ verkaufte ihren gesamten Bestand an 1914er Weinen zu nicht bekannt gewordenen Preisen an eine hiesige Weinhandlung. Die angelegte Versteigerung findet deshalb nicht statt.

Friedrichshagen, 6. April. Willige Kartoffeln gibt es dank der im letzten Herbst seitens der Gemeindeverwaltung getroffenen Vorkehrungen in hiesiger Gemeinde. Alle gering bemittelten Familien erhalten nach wie vor die besten Speisekartoffeln zu 4 Pfg. im Bund. Auch für Erbsen hatte man hier bestens gesorgt, so daß diese jetzt zu 45 Pfg. per Bund abgegeben werden können.

Frankfurt, 6. April. Eine neue Stiftung hat der Mittheimer Freiherr Adolf von Holzhausen, der letzte seines Geschlechts, der Stadt zum Andenken an das Geschlecht derer von Holzhausen vermacht. Nach dem Willen des Stifters sollen die Mittel der Stiftung — die Summe wird nicht genannt — künftig zu wissenschaftlichen Forschungen, oder Verwendungen in der Stadt Frankfurt, in erster Linie für die mit der Universität Frankfurt in Verbindung stehenden wissenschaftlichen Einrichtungen dienen.

die natürlich schon wußte, welcher Gefahr ihr Kollege Marco glücklich entkommen war und die sich wiederholt versichern ließ, daß die Verletzungen desselben keineswegs gefährlich seien.

„Es ist übrigens nicht das erste Mal“, bemerkte die Künstlerin, „daß dieser freilebende Marco von freilebenden Menschen angefallen wird. Es scheint ein gewisses System in der Verfolgung zu liegen, die ihm zuteil wird. Wahrscheinlich spielt der Rammone eine bedeutende Rolle dabei. Ich habe Gründe für die Annahme, daß Marco aus guter Familie stammt und über ein bedeutendes Vermögen verfügt.“

„Sie nehmen dennach an, daß er aus Liebe zur Kunst beim Jirkus weilt?“ fragte Doktor Nomborg.

„Es scheint so. Er mag indessen auch noch andere Gründe haben, die ich nicht kenne, aber unbedingt für gut und edel halte.“

„Das macht Ihrer Meinung Ehre und ich erwartete nichts anderes von Ihnen zu hören. — Marco ist seit gestern abend mein Freund.“

„Ich gratuliere. Ich glaube, Sie konnten gegenseitig Ihre Freundschaft keinem Würdigeren schenken. Aber selbstverständlich übertrifft mich diese Mitteilung doch einigermassen. Erste Männer pflegen sonst nicht so schnell Freundschaft zu schließen.“

„Nicht um gegenseitige Zuneigung, sondern ganz wichtige Gründe waren die Veranlassung unserer Freundschaft, — die ich hoffentlich Ihrer Protektion zu erflehen haben wird.“

„Jawohl. — Wäre ich ein Mann, so würde ich sagen: Ich sei gewöhnt mir die Bitte, in eurem Bund die Dritte.“

„Diese Bitte wäre Ihnen auf alle Fälle gewährt, — umso mehr, da ich im Begriffe stehe, mich für einige Zeit von Ihnen zu verabschieden, und großen Wert darauf lege, bei Ihnen in gutem Andenken zu bleiben.“

„Ah — Sie wollen verreisen?“ — Mehr noch wie die Stimme verrieten die Gesichtszüge der Künstlerin ein aufrichtiges Bedauern.

(Fortsetzung folgt.)

al. Vom Rain, 6. April. Die Einjährig-Verehrigung erhielten dreißig Schüler der Untersekunda realis zu Höchst; neun von diesen wurden von der militärischen Prüfung befreit. — Bei den beiden bei Griesheim geländeten Leichen wurde festgestellt, daß es sich bezüglich der männlichen um einen in Ostpreußen gebürtigen Soldaten und bei der weiblichen um ein Mädchen aus Frankfurt, das an einer Krankheit litt, handelt. Zweifelloß liegt bei beiden Selbstmord vor. — In der letzten Zeit ist das Wasser des Raines und der Ridda klarer und besser geworden, was von Interessenten bezüglich der Fischerei, Baberei und Wäskerei mit Freuden festgehalten wurde. Da aber die Absicht besteht, daß die Eisenbahnstation die Abwässer ihrer großen Werkstättenanlagen direkt in die Ridda ablassen will, so dürften vorgenannte Unternehmungen hinfällig werden. Im Kreisbause zu Höchst wird am 17. d. Mts. Verhandlungstermin in dieser Angelegenheit stattfinden und dürfte gegen das erwählte Vorhaben genügende Einsprüche vorgebracht werden. — Beim Vaterländischen Frauenverein in Griesheim gingen bisher 30 233 Mark ein. — An Willensgeld in Schwabenheim gingen im letzten Jahr 8000 Mark weniger ein, weshalb nur 20 000 Mark in den neuen Etat eingeseht wurden. Der Vorschlag hält sich in Einnahmen und Ausgaben mit 200 000 Mark die Wage. Die von genannter Gemeinde für die vierte Kriegsanleihe gezinsenden 40 000 Mark sind teils durch die verschiedenen Fonds, teils durch Einnahmen aus Geländeverkauf und Erbschaften gedeckt worden.

al. Vom Taunus, 6. April. Der Stand unserer Winterjaatsfelder berodigt zu den besten Hoffnungen. Der Roggen steht so gleichmäßig und schön, wie selten in einem Jahre vorher, auch der Weizen hat einen recht betriebsfertigen Stand. Der Klee steht durchweg gut und entwickelt eine reiche Wärfertülle, die Wieselgräser stehen geschlossen und bringen im Frühjahrsfeld Reich mit Wärfertüllen versehen stehen unsere Obstbäume da. Das Steinobst, Aprikosen, Birnen, Pfäumen und Feigbäume, sowie Frühbirnenorten sind schon in Blüte getreten; leider hat der Frost den frühblühenden Aprikosen und Pfäumen geschadet. In den letzten trockenen Tagen wurde fleißig in den Gärten und Feldern gearbeitet. Der Jont so betriebsfertiger Sollertraud dessen Wärfen einen satzweise treibenden Tee und die Beeren einer gutbestimmten Lohwege liefern, wurde aus den Gemüße- und Obstgärten, weil die jungen, grünen Triebe in jedem Jahre moffenheit von der schwarzen Blattlaus befallen sind, größtenteils verdrängt. Diese Triebe werden mit Recht als Brutstätte dieses Schädlings angesehen, der sich besonders auf der Puffbohne ausbreitet und hier die Schotenfrüchte vernichtet, oder sie mindestens unappetitlich, wenn nicht ungenießbar macht. An weniger gefährlichen Standort wird man den Sollertraud schon befehen lassen. Gleich im Vorjahre werden auch jetzt wieder alle verfügbaren, seither unbemüht liegenden Wärfen Landes, ordnungsmäßig bearbeitet und mit Gemüße und Kartoffeln bepflanzt. Vereinzelt, an geschützten Stellen wurden bereits Frühkartoffeln gelegt; an Heide wurde schon flüchtig Sälter geät. — Die Stadthörde in Cronberg hat 50 Einjahresweine angeschafft, um später der Bürgerwehrschaft Weis abgeben zu können. — Der heutige Schneefall war wenig lobend; nur eine geringe Stäube wurde geschossen. — In Marxheim hat anscheinend derselbe Baumstumpf, der auch im vorigen Jahr dort Obstbäume verdrängte, wieder sein ruckloses Handwerk aufgenommen. Hoffentlich gelingt es, den ruckelhaften Menschen zu lassen.

Von der Bahn, 6. April. In nächster Zeit beginnt an dem Schlachthof in Ems ein Kursus zur Ausbildung von Fleischbeschauern und Trichinenschauern. Anmeldungen sind an den Schlachthofdirektor, Tierarzt Gerhartz in Ems, zu richten.

Siershahn, 6. April. Zur Gründung einer Fach-Innung zwecks Uebernahme größerer Arbeiten werden die Wagnermeister des Unterwesterwaldkreises auf Sonntag, den 9. April, nachmittags 4 Uhr, nach hier in die Wirtschaft „Westerwälder Hof“ eingeladen.

Weinbau

Bodenheim, 5. April. Der hiesige ältere Winzerverein hat seine 1915er Weine, 75 Stück, zu hohem Preise freihändig verkauft.

Aus Wiesbaden

Die mittlere Sonnenzeit

Berlin, 7. April. (H. A. A. Antich.) Der Bundesrat hat gestern beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 anstelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt worden ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitzone um eine Stunde vorzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr beginnen, der am 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

Paris, 5. April. (Sommerzeit in Frankreich.) Die Kommission der Kammer hat den Vorschlag, die Uhr für die Dauer des Krieges um eine Stunde vorzustellen, angenommen.

„Eine Stunde länger Tag. Das preussische Heerhaus hat sich in seiner letzten Sitzung bekanntlich mit einer Erneuerung von tiefenstehender Bedeutung beschäftigt, nämlich mit dem Vorschlag, vom 1. Mai ab die sogenannte „Sommerzeit“ einzuführen, d. h. die Uhren um eine Stunde vorzustellen, so daß man um eine Stunde früher aufsteht. Am 1. Oktober oder einem sonstigen noch zu bestimmenden Zeitpunkt sollen sie dann wieder um eine Stunde zurückgestellt werden. In der Tat soll die preussische Regierung die Absicht haben, eine Verordnung zu erlassen, daß vom 1. Mai dieses Jahres ab die Stundenzeit um eine Stunde vorgezogen wird, so daß also der 1. Mai in diesem Jahre schon am 30. April nachts 11 Uhr beginnen wird. Die einzigen Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, liegen in der Umstellung namentlich des Eisenbahnverkehrs auf die neue Uhr-Zeit in der Nacht zum 1. Mai und in der Nacht zum 1. Oktober. In der Zwischenzeit würde sich aber der ganze Verkehr genau so abwickeln wie jetzt. Eine Veränderung der Fahrpläne wird durchaus nicht notwendig sein. Nachabend für diese einschneidende Neuordnung sind Erwägungen gewesen, die eine beträchtliche Ersparung an Beleuchtungsmaterialien bezwecken. Auch hygienische Vorteile glaubt man damit erreichen zu können. Daß unsere heutige, im Sommer und Winter gleiche Tageseinteilung das natürliche Licht nicht so ausnützt, wie es gesundheitsdienlich und wirtschaftlich den Verlangen eigentlich entsprechen sollte, ist kein Geheimnis. Die Einführung der neuen Zeit macht nun für jedermann eine Vermehrung des Tageslichtes um eine ganze Stunde aus. Eine Ersparnis von mindestens hundert Millionen Mark an künstlicher Beleuchtung, größere Arbeitsleistung, mehr Erholung in freier Luft, mehr Zeit zu Garten- und Feldarbeiten sind Wirkungen, deren Rückwirkungen auf der Hand liegen. Wer etwa im Sommer um 6 Uhr aufsteht und um 11 Uhr ins Bett geht, würde in Wirklichkeit schon um 5 Uhr aufstehen und um 10 Uhr zu Bett gehen. Schulen, die im Sommer um 7 Uhr beginnen, würden, ohne daß jemand die Veränderung merkte, in Wirklichkeit um 6 Uhr anfangen und, statt um 12 Uhr schon um 11 Uhr zu Ende sein, also vor Beginn der heißen Mittagszeit. Der Arbeiter, der um 6 Uhr Feierabend macht, hat dies in Wirklichkeit schon um 5 Uhr getan, er gewinnt dadurch eine volle Nachmittagsstunde, die er zu Land- und Gartenarbeiten oder zur Erholung im Freien benutzen kann. Viele Familien brauchen dann im Sommer überhaupt kein künstliches Licht. Daß die Ausführung des Vorschlages im Kriege leichter möglich ist als im Frieden, erscheint zweifellos. Wir haben heute keine Rücksicht auf etwaige Wünsche des Auslandes zu nehmen und auch im Inland würden sich Industrie,

Handel und Verkehr schneller und billiger mit der Restrukturierung abfinden. Die Sonnenzeit ist also ein Geschenk, das dem Kriege verdankt.

Städt. Kartoffelverkauf

Ueber den Kleinkauf und Großverkauf von Kartoffeln erläßt der Magistrat der Stadt Wiesbaden im Anzeiger neue Bekanntmachungen, auf die wir unsere Leser aufmerksam hinweisen.

Auch eine Streckung der Kartoffel

Da wir, um durchzuhalten, mit unseren Nahrungsmitteln sparsam haushalten müssen und, wo es möglich ist, diese so billig wie möglich zu bekommen, so soll kein Besitzer von Kartoffelvorräten es veräumen, zurzeit die Kartoffeln abzuleimen. Durch die Befestigung der Reimtriebe werden die Kartoffeln vor frühem Welken geschützt und bleiben qualitativ und quantitativ besser, auch findet man mande frische Kartoffel, die noch zum Teil zu verwerten ist.

Flaschenammlung des Kreiskomitees vom Roten Kreuz. Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten bezieht die Abteilung III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz im Monat April eine Sammlung von leeren Flaschen, insbesondere von Sekt- und Sektflaschen. Soweit die gesammelten Flaschen nicht nötig werden, um flüssige Beiträge zum Feld zu senden, soll sie durch das Rote Kreuz verwertet werden. Niemand sollte in der Zeit etwas nutzlos umher liegen lassen! Wie mancher hat zu Hause leere Flaschen liegen, ohne daß er dafür Verwendung findet, und die ihm nur Platz wegnimmt. Sie dem Rote Kreuz zu geben, für den Einzelnen kein Opfer, für die Gesamtheit dagegen ein Gewinn. Der Grundbesitzer „Macht totes Kapital lebendig“ und die Armen- und Sektflaschen sammeln, daß er gewinnt, ist dem Rote Kreuz reich: Erträge auszuführen. Jeder, der bereit ist, dem Rote Kreuz zu helfen, und gebe sie dem Rote Kreuz, dessen Sammelwagen im Laufe des Monats April durch sämtliche Straßen Wiesbadens fahren wird. Die Sammler werden in jeder einzelnen Wohnung der Bitte um Ausbündung der Flaschen vorzukommen. Das Rote Kreuz hofft, daß sich alle Bevölkerungsfreie, insbesondere aber die, welche über große Mengen von leeren Flaschen verfügen, an dieser Sammlung eifrig beteiligen.

Liebesgaben

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz bittet uns mitsutellen, daß der von ihm am 26. Januar an die Kaiserlich Deutsche Sekt-Armee abgegangene Wagon mit Liebesgaben dort eingetroffen ist. Der Oberkommandierende der Kaiserlich Deutschen Sekt-Armee, Herr General der Infanterie Hoffner, vorst in einem Schreiben an die Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz den herzlichsten Dank der Kaiserlich Deutschen Sekt-Armee aus.

Besuch im Kaiser Wilhelm-Helm

Königl. Hoh. Frau Herzogin Münster von Schleswig-Holstein besuchte gestern in Begleitung ihrer Hofdame Frä. von Sack und des Herrn Landrats Ammerich von Elmberg das in der Nähe des Bahnhofs Chausseebau gelegene Kaiser Wilhelm-Helm der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsweine. Die hohe Frau unterhielt sich in freundschaftlicher und gütlicher Weise mit zahlreichen in dem Heim untergebracht Soldaten und spendete ihre volle Anerkennung über den Bau und die Einrichtungen des Heimes aus.

Ladenstuh

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am 19., 20. und 22. April die bis dahin offenen Verkaufsstellen (Läden) bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen und die Bestimmungen des § 139 c der Verordnungsung auf diese Tage keine Anwendung finden.

Bezirksauskunft

Der Bezirksauskunft zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 29. März 1916 beschlossen: a) Der Schluß der Schonzeit für Rebheide wird auf den 1. Mai festgesetzt; b) von einer Abänderung des auf den 1. Juni festgesetzten geschlossenen Anfanges der Schonzeit für Birk-, Eichel- und Eichenheide wird abgesehen.

Gewerbeschule Wiesbaden

An der Gewerbeschule beginnt der Unterricht in den freiwilligen Tages-, Abend- und Sonntagsklassen am 1. Mai. Die Ausgabeverblichen Tagesklassen werden in zwei getrennten Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene mit einem vollen Lehrplan und zeitlich neuen Lehrbüchern durchgeführt. Damit der erwerbsfähige auch hier in Wiesbaden die Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung für verschiedene Zweige des Kunstgewerbes geboten. Die Vorkehrungen zur Schaffung einer selbstständigen Arbeit in Deutschland gewinnen immer mehr an Bedeutung und bieten gutvorgebildeten Personen — Damen wie Herren — künftig eine gute Erwerbsmöglichkeit als Modeschneider, Illustratoren usw. Die Lehrpläne sind so gestaltet, daß nach Zurücklegung der Vorbereitungsklasse der Uebertritt zu den verschiedenen Fachklassen möglich ist. z. B. Modeschneiderei, Innenarchitektur, dekorative Malerei, Modellieren. In den Abend- und Sonntagsklassen wird Fachunterricht für Schneider, Glaser, Bauhandwerker, Bau- und Maschinenbau, Mechaniker erteilt, ferner Materialkunde, Zeichnungswesen, Schriftschreiben, Malen. Eingeliefert sind sodann besondere Unterrichtsfächer für die gesamte Damenbeschneiderei, um den Angehörigen dieser Berufe eine gründliche und weitgehende Berufsbildung zu bieten. Auskünfte über die einzelnen Stunden erteilt die Direktion.

Todesfall

Am Mittwoch starb hier nach längerem Leiden im Alter von 79 Jahren der Rentner Heinrich Wandt. Er war geboren 1837 in Wülfersrode auf dem Elbsfelde, hatte den Feldzug 1866 mitgemacht und lebte seit 1867 in Wiesbaden, als Rentmeister der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft von 1872-98. Nach 40jähriger Staatsdienste zog er sich mit verschiedenen Orden ausgezeichnet, ins Privatleben zurück. Der Verstorbenen war eine in hiesiger Kreise wohlbekannte und geachtete Persönlichkeit. Er war Mitglied der Gemeindevertretung; im Reserveoffizier und Mannverein wirkte er bei keiner öffentlichen Veranstaltung, bis hin zu freizeitlichen Ausflügen im Wald, seine Rente niedersulegen. Die Beerdigung ist am Samstag, Vormittags 11.15 Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof. Er ruhe in Frieden.

Auch eine „Kulturverschönerung“

Die Anträge auf Ehescheidungen haben in Deutschland bedeutend zugenommen, ebenso die Ehescheidungen selbst. Im Stadtkreis Berlin ist die Zahl der Ehescheidungen heute fast zehnmal so groß. Hohe Ehescheidungsfiguren zeigen fast alle Großstädte. Nach der amtlichen Statistik kommen gleich hinter Berlin dessen Vororte, dann Hannover, Wiesbaden, Köln, der Bezirk Schleswig, Düsseldorf und Frankfurt. Niedrige Ehescheidungsfiguren weisen u. a. Kassel, Witten, Aachen, Elmsingen auf.

Das Wesen der deutschen Kunst

Ueber das Wesen der deutschen Kunst ließ am Donnerstag abend der rührige Herr der Künstler und Kunstfreunde einen hervorragenden Fachmann, Professor Dr. Thobias aus Heidelberg, zu Worte kommen. In der letzten Zeit, da wir uns erstensweise unserer Römern auf allen Gebieten bemühen, ist ein solcher Vortrag naturgemäß von bleibender Bedeutung. Die Gloden des Friedens, so führte der Redner in weiterhaltenden Porträts aus, werden und bald zu freilich Arbeit rufen. Naturgemäß gilt es, zuerst das Jenseits, das Material neu zu sehen. Aber auch das Geistige wird dann in den Vordergrund treten. Wie unterscheidet sich die deutsche Kunst von der anderer Völker? Zwei Begriffe tun sich in der Geschichte der Kunst auf: Die antike, vor allem die hellenische Kunst, die den Ueberbau der Welt schuf. In den nordischen Ländern tritt die Form zurück. Der antike Rhythmus der Kunst ist die Richtung. Diese ganze Weltanschauung wurde durch das Christentum mehr und mehr verdrängt. Der christliche Gedanke ließ die Bedeutung des Lebens verfallen, um so höhere Bedeutung wurde dem Geiste der Seele zuerkannt. Damit war ein neues Kunstideal geschaffen: Das spirituelle. Die spirituelle Kunst schied sich wieder in germanische (in der Hauptache deutsche) und romanische. In Italien und Frankreich haben wir eine Mischung zu beobachten (Norm und Goth). Um das Jahr 1200 war in Deutschland die Antike überwunden, die germanische Kunst kam auf. Der romanische Stil trat an die Stelle eines ganz anderen Kunststils, des gotischen, zurück. Die gotischen Kathedralen sind der ungeschwungene Drang des Empores

